

KOLPINGKONTAKTE



Das Kontaktblatt der steirischen Kolpingsfamilien

Heft 4/2007 · Erscheinungsort Graz · Verlagspostamt 8010 Graz · P. b. b. · GZ 02Z031518 M

Wie feiern wir Weihnachten?

Ein Wort dazu



Gerald Gump
Bundespräses von Kolping
Österreich

Geboren 1955
Pfarrer & Dechant von Schwechat
(NÖ, Erzdiözese Wien)

Zum alljährlichen Vor-Weihnachtsmenü gehören zumeist stressige Vorbereitungen, bewegte Advent-Einkaufs-Samstage (und neuerdings ja auch 8.12.-Feiertage), intensives Liedgut quer durch die Supermärkte, traurige Beziehungs- und Familien-Tiefpunkte (die statistisch zu Weihnachten am meisten eskalieren) u. v. a. m. Und mindestens genau so dazu gehören weise Politiker- & Pfarrersreden, dass das doch alles sekundär sei und es doch „auf das Wesentliche“ ankomme... - irgendwie hängt mir beides (besonders Zweiteres) ein wenig beim Hals raus.

Vor schon einer beträchtlichen Anzahl von Jahren habe ich für mich ganz persönlich akzeptieren gelernt, dass Advent keinesfalls ruhige & besinnliche Wochen, sondern vielmehr (auch und in manchem gerade für Pfarrer) bewegte – heute sagt man „stressige“ – Tage sind. Einmal von überhöhten Erwartungen verabschiedet kann so manches eigentlich recht nett werden. Und obwohl's mich persönlich bzgl. Terminen und Arbeits-Ansammlung jedes Jahr

„schleudert“: Ich mag diese Zeit sehr.

Zu Hilfe ist mir da einmal eine alte Adventgeschichte gekommen: Ein Mann erfährt, dass Gott zu ihm kommen wolle. „Zu mir?“ schrie er. „In mein zu Hause?“ Er rannte quer durchs Haus – mit skeptischem Blick. Er sah sein Haus plötzlich mit anderen Augen. „Unmöglich!“ schrie er. „In diesem Sauhaufen kann man keinen Besuch empfangen. Alles verdreht. Alles voller Gerümpel. Kein Platz zum Ausruhen. Keine Luft zum Atmen.“ Er riss Fenster und Türen zum Durchlüften auf.

„Freunde!“, rief er. „Helft mir aufräumen – irgendwer! Aber schnell!“ Er begann, sein Haus zu kehren. Durch dicke Staubwolken sah er, dass einer ihm zu Hilfe gekommen war. Sie schleppten das Gerümpel vor's Haus, schlugen es klein und verbrannten es. Sie schrubbten Stiegen und Böden. Sie brauchten viele Kübel Wasser, um die Fenster zu putzen. Und immer noch klebte der Dreck an allen Ecken und Enden. „Das schaffen wir nie!“ schnaufte der Mann. „Das schaffen wir!“ sagte der andere. Sie plagten sich den ganzen Tag. Als es Abend geworden war, gingen sie in die Küche und deckten den Tisch. „So“, sagte der Mann, „jetzt kann er kommen, mein Besuch! Jetzt kann Gott kommen. Wo er nur bleibt?“ „Aber ich bin ja da!“ sagte der andere und setzte sich an den Tisch. „Komm und iss mit mir!“

Doch eine spannende Geschichte: Gott setzt sich nicht ins fertig vorbereitete Nest, wartet, bis alles (weihnachtlich) perfekt gestaltet ist... - ganz im Gegenteil:

Mitten im bewegten Geschenke-Besorgen, in krisenhaften Familien-Fest-Planungen, überfordernden Firmen-Jahresabschlüssen, Diskrepanzen zwischen schön Erwartetem (und als Kind Erlebtem) und der schwierigen Realität ... - die ganze Zeit schon ist er dabei. Gott ist nicht Festtagskind und -Besuch, sondern mitten in die sticknormale, alltägliche Welt meines Lebens gekommen. Ich glaube, Weihnachten spielt sich oft vielmehr vor und nach dem Fest ab, als an den Feiertagen!

In diesem Sinn darf ich allen eine sehr menschliche Zeit wünschen, denn umso menschlicher das Leben wird, desto mehr ist's das, in welches dieser Gott eingestiegen ist.

Wenn das Licht
das ihr
zu Weihnachten
entzündet
nicht auch
in euren Herzen
leuchtet
wird es weder
euer Haus
erhellen
noch die Welt
und es wird
stumm verlöschen
ohne die Welt
zu verändern.

Anton Dosenberger



5 Fragen zum Leitthema

Interview mit einem Telefon-Seelsorger der Grazer Telefon-Seelsorge

Welche Gedanken gehen Ihnen durch den Kopf, wenn Sie am Heiligen Abend zu Ihrem Dienst als Telefon-Seelsorger gehen?

Ich gehe am heiligen Abend mit einem sehr guten Gefühl zum Dienst. Ich würde sagen, mit einer ehrwürdigen Haltung und mit einer Haltung des Herzens. Ich weiß, dass ich an diesem Abend für Menschen da bin. Ich will ihnen zuhören und mit ihnen ein Stück Weg gehen, das nicht mit Einsamkeit gepflastert ist, weil wir ja in der Zeit des Telefonierens zu zweit sind.

Wie sieht der Heilige Abend bei der Telefon-Seelsorge aus?

Es ist an diesem Abend auch bei uns sehr besinnlich. Es ist ein Abend, an

dem wir auch immer wieder von Kirchenvertretern Grüße bekommen und gelobt werden. Und natürlich ist das Büro bei uns weihnachtlich geschmückt.

Fällt es Ihnen nicht schwer, an diesem Abend alleine in einem Büro zu sitzen?

Nein. Es ist zwar ein Heiliger Abend, aber meine Haltung dem Anrufer gegenüber ist eine sehr ähnliche wie bei anderen Diensten: Ich will mein Gegenüber wertschätzen und aufmerksam sein für das, was gesagt und gemeint wird, aber auch für das, was nicht gesagt und möglicherweise gedacht wird.

Und in Wirklichkeit bin ich bei meinen Diensten nie allein, da begleitet mich immer ein Kerzlerl.

Gibt es an diesem Abend ein spezielles Thema, das bei den Anrufern oft genannt wird?

Da tue ich mir schwer, etwas Konkretes zu sagen. Es gibt so viele verschiedene Themen.

Was ist Ihre Botschaft, die Sie den Anrufern an diesem Tag mitgeben möchten?

Die Sterne, das Licht und die Menschenkinder haben vor vielen Jahren schon an heute geglaubt und wenn wir es jetzt schaffen, an morgen zu glauben, dann tun wir das zusammen.

Ein Telefon-Seelsorger der Grazer Telefon-Seelsorge, Name ist der Redaktion bekannt.
Notruf-Nummer: 142,
E-mail-Kontakt:
sekretariat.telefonseelsorge@graz-seckau.at

Weihnachten fernab der Heimat

Ich bin zurzeit gerade in Neuseeland, um für meine Diplomarbeit zu forschen, und am ‚Heimweg‘ nach Österreich stoppe ich über Weihnachten in Hongkong. Ich finde es nämlich sehr spannend, den Heiligen Abend in einem anderen Land, in einem völlig anderen Kulturkreis, mit und unter unterschiedlichsten Menschen zu verbringen.

Ganz sicher wird es kein traditionelles Fest mit echtem Christbaum, brennenden Wachskerzen, „Stille Nacht“, Packerl unterm Baum, und mit meiner Familie. Vielleicht gibt es in der Jugendherberge einen Baum mit Glühbirnen? Vielleicht findet eine Party statt? Vielleicht machen wir ein internationales

Buffet, für das jede/r Anwesende ein Schmankerl aus ihrem/seinem Land mitbringt? Vielleicht gehen wir in eine Bar? Vielleicht passiert aber gar nichts, und ich verbringe das Weihnachtsfest in aller Stille. Ich lasse Weihnachten 2007 einfach auf mich zukommen - und bestimmt wird es ein ganz besonderes Fest. Angst vor dem Alleinsein und dem Fehlen von Traditionen habe ich nicht. In Jugendherbergen treffe ich immer wieder auf andere Herumreisende. Das Unterwegssein, das Fernsein von Familie und Freunden verbindet. Man ist offener und lässt sich eher auf anderes, Neues ein. Ich schätze es auch, dass ich mich heuer auf Weihnachten ganz anders einstimmen kann als sonst - ohne viele Vor-

bereitungen, ohne Weihnachtseinkäufe, ohne Stress. Durch das Fehlen von Traditionen, durch die Distanz zur Heimat, die Freiheit und die Zeit, die in diesen Wochen nur mir gehört, wird mir der Sinn des Weihnachtsfestes sicher mehr bewusst werden als daheim. Ich bin mir sicher, dass durch das Ändern der gewohnten Traditionen das Fest nicht abgewertet, sondern dass mir dadurch der ‚wahre‘ Sinn des Festes mehr bewusst werden wird als sonst. Weihnachten bekommt dann wieder den Stellenwert, den es ursprünglich hatte: ein Fest der Familie, der Freude, bei dem man sich Zeit nimmt mit und füreinander.

Martina Lurz

Weihnachtsbräuche aus aller Welt

Eine kurze Weltreise, welche ausgehend von den USA über Mexiko, Kenia, Russland und Indien nach China führt, soll einen kurzen Überblick geben, wie das Fest, welches ihren Ursprung im Christentum hat, in den verschiedensten Teilen der Erde gefeiert wird.

USA:

Der eigentlich lässig klingende Spruch „Happy Xmas“ hat in Wirklichkeit einen tieferen Sinn und hat seinen Ursprung im Griechischen. „X“ als Anfangsbuchstabe des Namen Christus. Aufgrund der aus allen Teilen der Welt zusammengewürfelten Nationalitäten sind auch die Bräuche Amerika's nicht unter einen Hut zu bringen und bunt gemischt. Was allerdings auf gar keinen Fall fehlen darf, sind die gigantischen Weihnachtsumzüge, die weihnachtliche Beleuchtung aller Vorgärten und natürlich der Truthahn. Am 25. Dezember bringt Santa Claus mit seinem Rentierschlitten die Geschenke. Rudolph, das rotnasige Rentier hat seinen Ursprung auf jeden Fall in der amerikanischen Geschichte rund um den Weihnachtsmann.¹

MEXIKO:

„Feliz navidad!“ – so wünscht man sich frohe Weihnachten in Mexiko. Mit den spanischen Eroberern kamen vor 300 Jahren auch die Weihnachtsbräuche ins Land der Inkas und Azteken. Doch ein Teil ihrer eigenen Tradition konnten die Ureinwohner den Augustinermönchen unterjubeln. So wurden die Feste um die Ankunft des Gottes Huitzilopochtli später zu Ehren von Maria und Josef gefeiert. Dazu

gehören die „Psadas“, bunte Umzüge, bei denen die Herbergssuche nachgestellt wird. Um Mitternacht am Heiligabend erhellt ein großes Feuerwerk den Nachthimmel und Glocken und Pfeifen tönen durch die Nacht. Die Mitternachtsmesse beginnen die Mexikaner mit dem Blumentanz, dem „Baile de la Flor“. Ein wichtiger Bestandteil des Festes ist die „Pinata“, ein liebevoll mit Sternen und Figuren dekoriertes und mit kleinen Überraschungen, Früchten sowie Süßigkeiten gefülltes Tongefäß, das aufgehängt und von den Kindern mit verbundenen Augen zerschlagen wird. Jeder hat nur drei Schläge. Den Inhalt dürfen die Kinder essen.²

KENIA:

Am Heiligen Abend trifft man sich im Kreise der Familie zu einem großen Festmahl. In Kenia sind es vor allem die Kinder, die verantwortlich sind, das Haus für die Weihnachtsfeierlichkeiten zu dekorieren, zu reinigen und das Weihnachtessen für den 25. Dezember vorzubereiten. An diesem Tag wird frühmorgens eine Ziege geschlachtet und unter den Familienmitgliedern aufgeteilt. Nach dem Essen geht man von Haus zu Haus, um sich gegenseitig fröhliche Weihnachten zu wünschen und die Geschenke zu verteilen. Das Fest selbst klingt in ausgelassenem Rahmen aus, indem bis in die frühen Morgenstunden gefeiert und getanzt wird.²

RUSSLAND:

Die russisch-orthodoxe Kirche feiert nach dem Julianischen Kalender am 6. Januar die Geburt von Christus. Die Kinder freuen sich auf Ge-

schenke vom „Väterchen Frost“, der zusammen mit einem Schneemädchen – „Sneguratschka“ – kommt und mit Musik empfangen wird. An Weihnachten gibt es Kuchen, der mit vielen Herzen verziert ist. Für jedes Herz soll ein Traum in Erfüllung gehen. Das Weihnachtsessen ist zwar fleischlos, aber sehr festlich. Traditioneller Mittelpunkt ist ein Brei – „Kutya“ – aus Getreide als Symbol für Hoffnung und Unsterblichkeit sowie Honig als Symbol für Glück, Erfolg und Zufriedenheit. „Kutya“ wird gemeinsam von einer Platte oder aus einer Schüssel gegessen, um Einheit zu symbolisieren. Am 11. Jänner, in Russland Neujahr, endet die Weihnachtszeit.²

INDIEN:

Die christlichen Inder haben ihre heimischen Bräuche mit den christlichen vermischt. Als Weihnachtsbäume verwenden sie Bananestauden oder Mangobäume. In Goa werden die Stämme der Palmen mit Lichterketten geschmückt. Auch die Häuser schmücken sie mit Mangoblättern. Das Weihnachtsfest wird begleitet mit Musik und Tanzvorführungen.³

CHINA:

Chinesen lieben dieses Fest, obwohl nur wenige Menschen Christen sind und Weihnachten gesetzlich dort gar nicht vorgesehen ist. Der Weihnachtsmann heißt „Dun Che Lao Ren“. Die Chinesen erleben aber Weihnachten lediglich als Konsumfest, bei dem Geschenke ausgetauscht werden.³

Quellenverzeichnis:

¹ www.kidsweb.at ² Zivildienst, Magazin für den Zivildienstleistenden (Ausgabe 11-12/2005), ³ <http://www.blankene.de/kirche/nachrichten/kirchenlexikon/weihnachtsbraeuehnelnallenwelt>



Wie feiern Sie Weihnachten?

Von Timna Brauer

Seit Jahren stellt man mir vor Weihnachten dieselben Fragen, obwohl alle wissen, dass ich nicht nur jüdischer Herkunft, sondern auch halbe Israelin bin: Wie feiern Sie Weihnachten? Was schenken Sie zu Weihnachten Ihren Kindern? Usw. Nicht jüdische Bekannte wünschen einem ständig frohe Weihnacht und natürlich fragen meine Kinder uns Eltern, warum sie keinen Weihnachtsbaum und keine Geschenke bekommen. Genau das war das Stadium, wo meine Kinder begriffen haben, dass sie „anders“ sind, denn ich habe mit

zimmer mit Tannenzweigen geschmückt, also eine Mischung von Weihnachten und Chanukka. Für manche der erste Schritt in die Assimilation, für andere ein „harmloses Flirten mit den Einheimischen“. Was sollte ich also, unreligiös und weltoffen, tun, als meine Tochter mir zum ersten Mal sagte, sie wüsche sich auch einen Weihnachtsbaum. Ich war in einem Dilemma. Warum sollte ich diesen gerechtfertigten Wunsch nicht erfüllen? Ich habe ihr dann erklärt, dass ich es ganz schrecklich finde, dass man so viele junge Bäume fällen

„szenierung“ kann man schwer konkurrieren. Nikolo, Jesukind, Weihnachtsmann – natürlich ist ein Baum im Haus für Kinder spannender als ein Kerzenleuchter! Ich gehe davon aus, dass es auch davon kommt, dass die christliche Religion sich den Auftrag der Missionierung gesetzt hat. Da muss man schon auch teils Pompöses als Aufmachung anbieten. Das Jüdische will niemanden überzeugen und gefallen, dadurch ist auch alles etwas schlichter. Auch ist es nicht leicht – wenn man Kinder hat – der heutigen Vermarktung zu widerstehen. Ich kann auch niemanden verbieten, ihnen Weihnachtsgeschenke zu geben. Ich selber beschenke meine Mitarbeiter zu Weihnachten und organisiere jedes Jahr eine kleine Adventfeier für meinen Betrieb. Den Weihnachtsabend selber verbringe ich auf verschiedene Weise. Jahre lang war ich mit einem Christen liiert und ging zu seiner Familie Weihnachten feiern. Es war natürlich ein komisches Gefühl. Zum Schluss musste ich die Weihnachtslieder alleine singen, weil sich keiner traute. Als Wiener Kind kennt man natürlich die Lieder. Einige Jahre lebte ich in Israel und merkte gar nicht, dass Weihnachten war. Wenn man die winzige christlich-palästinensische Gemeinde ausschließt, dann ist Israel eines der wenigen Länder auf der Welt, wo Weihnachten überhaupt nicht wahrgenommen wird, obwohl Jesus dort geboren wurde. Die nächsten Jahre war ich meistens zu Hause mit mei-



Ihnen, bis zu dem Zeitpunkt der „Christbaumfrage“ nie über Religion gesprochen. Manche Wiener Juden lösen das Geschenkproblem in dem sie ihre Kinder, obwohl von der Tradition nicht üblich, zum Chanukkafest reichlich beschenken. Mit Chanukka wird der Sieg der Makkabäer über die Griechen in heiligen Land gefeiert, und dieses historische Fest fällt zeitgleich mit Weihnachten. Ich erinnere mich noch an meine Kindheit. Einmal haben meine Eltern für die Chanukkafeier das Kinder-

muss und dass die Bäume sehr bald austrocknen und viel Mist machen. Vor unserem Haus auf der Straße steht eine Tanne, die wir dann als Ersatz geschmückt haben. Ich habe es einfach nicht „über das Herz gebracht“ einen Christbaum zu kaufen. Es weckt für Diasporajuden unangenehme Assoziationen. Mein israelischer Mann hätte da zum Beispiel nichts dagegen gehabt. Er verbindet eben damit überhaupt nichts. Ich sage immer, dass das Christentum Meister im „Vermarkten“ ist. Mit dieser „In-

ner Familie. Man feierte natürlich nichts, aber es war trotzdem ein besonderer Tag. Es ist unmöglich dem Weihnachtsrummel zu entkommen. Die letzten Jahre hat es sich ergeben, dass ich christlichen Freunden, die bei niemanden eingeladen waren, ein feierliches Dinner zubereitet habe, damit sie zumindest irgend etwas von Weihnachten spüren und nicht in Depressionen geraten. Meine israelische Mutter hat mich dazu ermutigt – es ist eine „Mitzwa“ eine gute Tat – wie man bei den Juden sagt. Zum Schluss eine Anekdote: Vor einiger Zeit wurde ich für einen freien lokalen Sender in der Steiermark vor einem Auftritt interviewt, und ich erzählte, dass ich Lieder aus der jüdischen Tradition meiner Vorfahren singen werde. Dann kam natürlich die unvermeidliche Frage: „Frau Brauer, wie feiern Sie Weihnachten?“ Ich erklärte zum X-ten Mal, dass ich persönlich keine Weihnachten feiere, da ich jüdischer Herkunft bin. Die Redakteurin schien sehr verwundert (nicht über die Herkunft!), akzeptierte das „Argument“ und bat mich darauf hin vor laufender Kamera: „Könnten Sie uns ein Weihnachtslied auf hebräisch singen?“

Quelle: Himmel weit + Engel nah und doch keine Idylle, Hg. Marianne Graf, 2007, Eigenverlag: Albania-Austria Partnerschaft

Und sie gebar ihren Sohn,
den Erstgeborenen.
Sie wickelte ihn
in Windeln und legte ihn
in eine Krippe,
weil in der Herberge
kein Platz für sie war.

Lukas 2, 7

Meinungen zum Leitthema



Ich finde Weihnachten verfällt bei uns immer mehr zum Konsumrausch und der Sinn von Weihnachten geht immer mehr verloren. Ich fahre gerne zu Weihnachten auf Urlaub um dem Weihnachtstrubel aus dem Wege zu gehen, die Sonne zu genießen und um mich vom Jahresstress zu erholen. Außerdem finde ich auch hier die beste Zeit im ganzen Jahr dazu.

Tatjana Posch, 41 Jahre, Straden, Angestellte

Ich glaube das Weihnachten heute mehr ein Fest für Familien ist und hier die meisten Familientreffen im Jahr stattfinden. Bei den Familien, wo alle frei haben, wird sicher der ganze Tag zufrieden und voller Erwartung der Bescherung gelebt. Mit gutem Essen und einer schönen Bescherung und längerem auspacken der Geschenke bei Familien mit Kindern geht für viele der spannendste Tag im Jahr zufrieden zu Ende. Sicherlich gibt es auch immer mehr Leute die Weihnachten im Ausland verbringen, um hier einerseits dem Trubel zu entkommen und Erholung zu finden. Andererseits wird hier über Weihnachten auch oft für längere Zeit Urlaub möglich sein.

Robert Holzer, 37 Jahre, Graz, Angestellter



Am Nachmittag des 24. Dez. besuchen wir immer Verwandte. Am Abend bin ich mit meinen Eltern und meinen zwei Geschwistern zu Hause. Meine Oma kommt auch. Zuerst essen wir, nachher gibt es dann die Geschenke unterm Christbaum. Nach den Feiertagen müssen fast alle wieder arbeiten, aber es gibt gleich das nächste große Fest: Zu Silvester habe ich Geburtstag, beinahe wäre ich ein Neujahrsbaby geworden!

*Rene Popp, 17 Jahre, Vorderstoder, OÖ,
HTL-Schüler*



KOLPING ÖSTERREICH



Dank an den scheidenden Bundespräsidenten

In den 37 Jahren seines Wirkens als Bundespräsident von „Kolping Österreich“ ist Prof. Ludwig Zack seinem Namen mehr als gerecht geworden. „Es müssen die Menschen etwas davon haben, dass es uns gibt.“ – Mit diesem Satz bringt Ludwig Zack, der scheidende Bundespräsident von „Kolping Österreich“, das Ziel seiner Tätigkeit während der letzten dreieinhalb Jahrzehnte auf den Punkt. Als Vorbild, sagt er, sei ihm dabei der Barmherzige Samariter aus der Bibel vor Augen gestanden: „Der hat nicht die Rettung gerufen, der hat selbst zugepackt.“ An Tatkraft hat es auch Ludwig Zack nie fehlen lassen: In seiner Ära schaffte „Kolping Österreich“ den Sprung vom Handwerker- und Gesellenverein zum modernen christlichen Sozialverband. Allein die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Bei seinem Amtsantritt im Jahr 1969 standen Zack vier (hauptamtliche) Mitarbeiter zur Verfügung, heute arbeiten 440 Angestellte für Kolping Österreich, der Gesamtumsatz des Bundesverbandes im Vorjahr betrug 18,5 Millionen Euro. Bevor Kolping seine Heimat wurde, war der 1934 in Ebersbrunn/NÖ geborene Zack in der Pfarrseelsorge tätig gewesen: Zunächst am Rande der Industriezone von Wiener Neustadt, wo er sich in der katholischen Arbeiterbewegung engagierte, dann in Lichtental im 9. Wiener Bezirk. Ebenso arbeitete er als



37 Jahre wirkte KR Prof. Ludwig Zack als Bundespräsident von Kolping Österreich

Religionslehrer – was er auch als Bundespräsident lange Zeit beibehielt, um die „Bodenhaftung“ und die für ihn typische Beweglichkeit nicht zu verlieren. Mehr als einmal musste in Zacks Zeit als Bundespräsident die Ausrichtung des Kolping-Verbandes nachjustiert werden: „Die ersten drogensüchtigen Jugendlichen haben wir rausgeschmissen aus unseren Wohnheimen, heute haben wir eine Drogenberatung.“ Und nie wird er den Anblick jener schwangeren Frau vergessen, die weinend auf der Stiege zu seinem Büro saß: Ihr Freund würde sie verstoßen, wenn sie ihr Kind nicht „wegmachen“ ließe; für Ludwig Zack der Anstoß, ein „Haus für Mutter und Kind“ zu schaffen, welches später ins Kolpinghaus „Gemeinsam leben“ in Wien-Favoriten integriert wurde. Dort leben nun die Mütter und die Kinder mit älte-

ren, zum Teil pflegebedürftigen Menschen unter einem Dach – ein Konzept, dem Experten eine große Zukunft prophezeien.

„Die Not der Zeit wird euch lehren, was zu tun ist“, sagte Adolph Kolping. Ludwig Zack hat das Vermächtnis des Gründers ins 21. Jahrhundert getragen.



Pfarrer Gerald Gump - neuer Bundespräses von Kolping Österreich

Wer ist dieser „Neue“, dessen Namen da gerade kursiert? Mit ein paar Daten und Lebenszugängen möchte ich mich gerne vorstellen: Baujahr 1969 als „Echter Wiener“ (bis zur böhmischen Urgroßmutter hin) zur Welt gekommen bin ich in meinem geliebten „Breitenfeld“ aufgewachsen – einer Pfarre, die mich massiv geprägt hat. Dort habe ich eine, ich möchte sagen übliche „Pfarr-Karriere“ durchlebt: Seelsorgestunde, Ministranten, Jungchar, sehr bald selbst Gruppenleiter, dann Jugendverantwortlicher, Pfarrgemeinderat etc. – und das in damals sehr schwierigen Pfarrzeiten, wie auch zu Zeiten eines neuen Pfarr-Starts. Nach der Matura ging's zur Uni – Pfarrer zu werden war mein schon mehrjähriger Wunsch; im Jahr darauf begann ich im Wiener Priesterseminar. Meine Studienzeit war aber nicht nur durch starkes Pfarr-Engagement geprägt, sondern auch durch intensive Arbeit in Seminarvertretung und Österreichischer Hochschülerschaft. Nach einem prägsamen Diakonatsjahr in Wien-Hernals lebte & arbeitete ich 5 Jahre im Südwesten Niederösterreichs als Kaplan (zugleich in den Pfarren Gloggnitz & Priggilitz), bis ich 1999 als Pfarrer begann, konkret in der Pfarre Schwechat. 5 Jahre war ich nebenher auch Jungcharseelsorger der Erzdiözese Wien, seit über 4 Jahren wirke ich nun auch als Dechant des Dekanates Schwechat. Soweit die quasi wesentlichen „Statistik-Daten“ – die sich durch mancherlei Extra-Jobs noch ergänzen ließen, ist es doch heute für einen Priester keine Besonderheit, gleichzeitig für zusätzliche Aufgaben angefragt zu werden. Doch: Gehen wir in einer zweiten Runde über die äußeren Daten eine Stufe

tiefer: Was ist mir denn wichtig? Im Laufe meines Lebens habe ich vielfältige Möglichkeiten gefunden, mich für das zu engagieren, wovon „mein Herz brennt“. Meine ganze Schulzeit über war meine Pfarre ein großartiger Boden, in vielerlei Bereichen Hand anzulegen und Verantwortung zu übernehmen. Das tiefe Gefühl, dass Gott mich liebt und dafür in Dienst nimmt, diese Liebe ganz konkret



andern spürbar zu machen, ja eine gewisse Be-GEIST-erung für IHN, hat in mir wohl auch den Wunsch erwachen lassen, als Pfarrer mich ganz auf diesen Weg einzulassen. Das Bestreben, unseren lebendigen Gott für Menschen spürbar und in heutiger Art erlebbar zu machen, ist mir sicherlich durch all meine verschiedenen Lebensbereiche wichtig geblieben – dem „Leben in Fülle“ (Jh 10,10) möchte ich auf meine Weisen dienen. Gott habe ich als wirklichen Freund des Lebens kennen lernen dürfen, einer, der das vielschichtige Aufblühen und lebendig Werden liebt. Dafür war mir im Wesentlichen unsere Kirche durchgängig tragender Boden, die ich in all ihrer Großartigkeit & Schwäche zutiefst liebe

(und genau deshalb auch kritisch sehe). Insbesondere in meiner jetzigen Pfarre Schwechat habe ich ganz neu gelernt, diese Liebe Gottes im christlich-sozialen Tun konkret werden zu lassen – unzählige Menschen waren und sind mir hier Vorbilder. Gerade durch die letzten Jahre ist mir auch der „weitere Blick“ wichtig geworden: Schöpfungsverantwortung, Gütergerechtigkeit oder andere gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Fragen, die jenseits der Grenzen von Österreich und EU ganz besonders virulent werden, bewegen mich zunehmend. Ich bin froh, dass ich hier sehr viele Engagierte in meiner Pfarre, meinem sonstigen Umfeld wie auch überhaupt in unserer Kirche und weit darüber hinaus kenne, die hier konsequent in die richtige Richtung versuchen zu leben und handeln. Ja – und was heißt das jetzt für meine etwaige Zukunft im Rahmen des Kolping-Wirkens? All das, was hier oft in großartiger Form gelebt wird, ist mir (wenn auch teilweise unter anderem Titel) innerlich sehr nahe. Gerne möchte ich meinen Beitrag dafür leisten, dass das vielfältige Wirken der großen Kolping-Familie weiterhin so gott- & lebensnah bleibt und Wesentliches bewirkt. Nicht, dass ich für dieses Mit-Wirken von meinem „Hauptberuf“ als Pfarrer freigestellt wäre; mein Tun wird daher nicht annähernd die Breite & Tiefe einnehmen können, die ich von unserem langjährigen Bundespräses Ludwig Zack kenne – aber soweit ich in meinen Möglichkeiten einen Beitrag für das Wirken der Kolping-Idee leisten kann, möchte ich das gerne tun. Auf das Miteinander mit Euch darin freue ich mich!

Gerald Gump



KOLPING STEIERMARK



GRAZ

Generalversammlung

Bei der diesjährigen Generalversammlung legte der Leiter der Kolping Jugend Stefan Garcia sein Amt zurück. Als neue Leiterin der Kolping Jugend wurde Jasmin Gogl einstimmig gewählt. Als Leiter der Gruppe Kolping wurde der bisherige Leiter Ludwig Freiberger ebenfalls einstimmig wiedergewählt.



Mit viel Applaus und Dank verabschiedet wurde Jugendleiter Stefan Garcia, der aus beruflichen Gründen in seine Heimat zurückkehrt

Stefan Garcia blickte in seinem Tätigkeitsbericht auf die Highlights der Jugendarbeit im vergangenen Jahr zurück und gab im Anschluss auch den Grund seines Rücktrittes bekannt. Stefan geht noch im Dezember nach Paraguay zurück, wo er sukzessive den elterlichen KFZ-Ersatzteilebetrieb übernehmen wird. Die Kolpingsfamilie Graz dankte Stefan für sein Engagement in der Jugendarbeit mit einem Geschenk und übernahm

die Patenschaft für den Aufbau einer Kolpingsfamilie in seinem Heimatort Ciudad del Este. Es soll dies nicht nur durch eine bloße Solidarität, sondern auch in Form einer finanziellen Unterstützung erfolgen. Beim bisher an den Tag gelegten Engagement und Einsatz von Stefan wird es ihm sicherlich auch gelingen die Fahnen und die Idee Adolf Kolpings in Paraguay hoch zu halten. Die Kolpingsfamilie Graz und der Landesverband Steiermark danken dir lieber Stefan auf diesem Wege nochmals für die geleistete Arbeit und wünschen dir alles Gute für den Neubeginn der beruflichen Tätigkeit in deiner Heimat.

* * *

Küchenumbau

In den Sommerferien wurden im Kolpinghaus Graz die Küche und der Speisesaal auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Um den Heimbetrieb während des Schuljahres nicht zu beeinträchtigen blieb den beauftragten Unternehmen für den

Umbau lediglich sieben Wochen Zeit. Angesichts der gesetzlichen Anforderungen – es mussten unter anderem mehrere Kühlräume, ein modernes Entlüftungssystem sowie eine Fettabscheideranlage errichtet werden - wurde auch auf bisher ungenutzte Keller-räumlichkeiten zurückgegriffen. Wenngleich aufgrund des Alters des Stammhauses nicht eingeplane Hürden bewältigt werden mussten, konnten dem Küchenchef Harald Doppelreiter sowie seinem Team die modernisierten Räumlichkeiten zu Schulbeginn rechtzeitig übergeben werden. Ein schöner historischer Fund konnte im Zuge der Grabungsarbeiten in der Küche vermeldet werden. Der ursprüngliche Grundstein aus dem Jahr 1886, ergänzt mit einem Schreiben aus dem Jahr 1969 (Neubau des Hauses Adolf-Kolping-Gasse 6) von unserem unvergesslichen Präses Msgr. Alois Hammer, wurde gefunden, durch neue Schriftstücke und Münzen ergänzt und wieder im Boden des alten Hauses versenkt..



Küchenchef Harald Doppelreiter (Bildmitte) mit einem Teil seines Teams.

ST. STEFAN

Adventlauf

Mehr als 50 TeilnehmerInnen folgten dem Ruf der Kolpingsfamilie St. Stefan/Rosental um am Samstag, dem 1. Dezember bei herrlichem Wetter am 3. Adventlauf + Nordicwalking teilzunehmen. Ehe die Läufer und Walker den rund 12 km langen Gemeindegeweg von Paldau nach St. Stefan in Angriff nahmen,

gab es in der Pfarrkirche Paldau durch Präses Pfarrer GR Emerich Strobl noch eine kurze Andacht. Als Labestation wurde die Kapelle Lichtenegg ausgewählt, wo man bei Tee und hausgemachter Nussotzpeise das herrliche Panorama genießen konnte. Nachdem alle TeilnehmerInnen die Strecke erfolgreich und unfallfrei bewältigt hatten, gab es im Cafe der Rosenhalle St. Stefan noch ein gemütliches Beisammensein.



KAPFENBERG

Wanderwochenende

Als Dank für den Einsatz das ganze Jahr hindurch waren die Mitarbeiter der Kolpingsfamilie Kapfenberg am 6/7. Oktober eingeladen nach Haus im Ennstal. Am Samstag wanderten wir zum steirischen Bodensee. Die Konditionsstarken schafften den etwas extremen Aufstieg entlang eines Wasserfalls bis zur Wödlhütte. Nach leckeren Speisen vom Grill, die uns die nahegelegene Schmankerlstube bereitete, verbrachten wir einen gemütlichen Abend im Kolpinghaus, wo wir auch gut untergebracht waren. Am Sonntag wurden wir schon zeitig geweckt durch Böllerschüsse, die das Erntedankfest ankündigten. Ein großer Umzug

durch den Ort und der abschließende Gottesdienst in der Kirche waren sehr eindrucksvoll. Gegen Mittag fuhren wir bei strahlendem Sonnenschein in die Ramsau und hinauf zur Türliwandhütte. Dort konnten wir genussvoll wandern. Einige fuhren auch mit der Gondel hinauf

zum Dachsteingletscher. Vor der Heimreise stärkten wir uns noch mit den Resten der reichlichen Verpflegung. Vor dem Haus wurden noch einige Fotos gemacht. Einhellig wurde die Meinung geäußert, es waren schöne Tage. Wir sollten so etwas wieder einmal machen.





Herzlichen Dank unseren Spendern!

Die Redaktion sagt allen, die den Druck und den Versand der „KOLPING-KONTAKTE“ mit ihrer Spende mittragen, ein herzliches Vergelt's Gott!

Kolpingsfamilie Kapfenberg. Kommerzialrat Heinz Musker, Graz. Anna Felsner, Haus/Ennstal. Hofrat Prof. Mag. Fritz Moser, Knittelfeld. Ludmilla Bezovnik, Kapfenberg. Architekt DI Fridrun Hussa, Graz. Maria Weinberger, Maria Lankowitz. Dr. Anton Stradner, Jagerberg. Familie Prisching, Mürzzuschlag. Alois Sudy, Jagerberg. Pfarrer Josef Feirer, Fehring. Konrad Pilz, Aigen/Ennstal. Amalia Sudy, Jagerberg. Harald Reiss, Graz. Harald Gillich, Graz. DI Bernhard Hafner, St. Andrä/Lavanttal. Pfarrer Mag. Friedrich Weingartmann, Feldbach. Wolfgang Retzl, Zeltweg. Prälat Mag. Horst-Michael Rauter, Klagenfurt. Pater Simon Orec, Frohnleiten. Altbürgermeister Alfred Stingl, Graz. Anna Winterholer, Graz. Gottfried Stoff, Graz. Hildegard Egger, Graz. Karl Baumgartner, Paldau. Dr. Otto Schinko, Knittelfeld. Hermann Humberger, Graz. Pfarrer Geistlicher Rat Mag. Anton Novinscak, Graz. Theresia Krenn, Graz. Hermann Weickl, Graz. Alois Tahedl, Knittelfeld. Erna Strachwitz, Graz. Paul Dusleag, Graz. Anton Schrei, Puch. Pater Liborius Schäckermann, St. Anna/Lavantegg. Anna Trummer, Perlsdorf. Präses GR Emmerich Strobl, Paldau. Wolfgang Wratschgo, Gleisdorf. Elisabeth Fauland, Graz. Diözesanpräses P. Mag. Dr. Raphael Schweinberger, Schlierbach. Ing. Johann Nutz, Graz. Friedrich Oetschmaier, Dobl. Johannes Sudy, Jagerberg. Maria Rath, St. Margarethen/Raab. Hans u. Anni Eberl, Knittelfeld. Friedrich Pammer, Kapfenberg. Peter Pfaffenthaler, Knittelfeld. Friedhelm Capellari, Kitzbühel. Philipp Gruber, Knittelfeld. Willibald Friedl, Knittelfeld. Pfarramt St. Gallen. Ernst Pinter, Graz. Adolf Michelitsch, Schwanberg. Robert Knapp, Scheifling. Andreas Baumann, Jagerberg. Dr. Franz Mittermüller, Rettenegg. Klaus Gierer, Eisenerz. Reg.Rat Hermann Rinner, Graz. Wilhelm u. Anna Schwarz, Wien. Leopold Vollmann, Knittelfeld. Anton Wagist, Jagerberg. Ing. Gottfried Henöckl, Aflenz. Mag. Dr. Ernst Lasnik, Voitsberg. Victor Frölichsthal, Maria Laubegg.

Spenden können Sie mit beiliegendem Zahlschein oder direkt auf unser Konto bei der Raiffeisenlandesbank Steiermark Nr.: 4.425.906, BLZ.: 38000 einzahlen.

Ein herzliches Vergelt's Gott auch allen anonymen Spendern!

Wir gratulieren den langjährigen Mitgliedern

50 JAHRE KOLPINGMITGLIED

Graz: Michael Renz, Helmut Stocker.

25 JAHRE KOLPINGMITGLIED

Graz: Ewald Goldmann.

Jagerberg: Franz Kamper, Josefa Lückl, Franz Niederl, Walter Resch, Josef Schabler, Alois Winter,

Kapfenberg: Josef Boritsch, Rosa Mayer, Franz Mayer.

Knittelfeld: Anna Maria Prettnner, Adolf Bressan.

Termine und Ankündigungen

5. Jänner 2008

Kolpingball Jagerberg im Mehrzwecksaal der Volksschule
Beginn 20:00 Uhr

19. Jänner 2008

Ball der Steirischen Kolpingsfamilien im Kolpinghaus Graz
Beginn 20:30 Uhr mit der Polonaise

10. Februar 2008

Kolping-Schimeisterschaft - Familienschitag in St. Lambrecht
Start 11:00 Uhr

Herzlichen Glückwunsch

Zum 80. Geburtstag

Pater Liborius Schäckermann,
Ehrenmitglied Kolping Steiermark.

Zum 75. Geburtstag

Kurt Vollmann, KF Knittelfeld.

Zum 60. Geburtstag

Wilhelm Pauer, KF Graz.
Andreas Baumann, KF Jagerberg.

Zum 50. Geburtstag

DI Reinhold Luschin KF Graz.
Alois Zach, KF St. Stefan/R.
Ing. Wolfgang Gamperl, KF Graz.
Werner Verient, KF Graz.
Ing. Heinz Hummel, KF Graz.

Zum 45. Geburtstag

Alois Krenn, KF Graz.
Gerlinde Hermann, KF Palldau.
Edi Hasenburger, KF Palldau.

Zum 40. Geburtstag

Theresia Sudy, KF Jagerberg.

Zum 25. Geburtstag

Christian Prattes, KF Graz.
Christine Kartusch, KF Graz

**Zum 20. Geburtstag**

Hannes Rait, KF Graz.
Thomas Schachner, KF Graz.

Zum 15. Geburtstag

Daniel Haslinger, KF Knittelfeld.



Allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern
wünschen wir für das
Fest der Geburt Jesu Christi
das Licht seiner Liebe
und für alle Tage des Jahres 2008
den Frieden Gottes.

Kolping Steiermark

Bei Unzustellbarkeit retour an: Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz

KOLPING KONTAKTE

Herausgeber und Medieninhaber: Landesverband Kolping Steiermark, Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz. - Schriftleitung: Landesvorsitzender Josef Pucher.
Redaktion: Günther Bärnthaler, Stefan Salcher, Johann Sudy, Peter Hasenleithner, Michael Holzer, Britta Breser. Erscheint vierteljährlich;
Für Mitglieder, Freunde und Förderer des Kolpingwerkes kostenlos!
Offenlegung, Mediengesetz vom 1. Jänner 1982. Blattabsicht: Förderung der
statutarischen Ziele des Kolpingwerkes. Blattlinie: katholisch-sozial.
Vereinsvorstand: Josef Pucher, Wolfgang Koschat, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner,
Ludwig Freiberger, Edith Allmer.

Gestaltung, Satz, Druck:

WIR MACHEN DRUCK
GÖRGEN
TEL. 03132/3225/LODER